

Weitere Verschärfung der Finanz- und Wirtschaftskrise

Nach einer vermeintlichen Erholung der Finanzmärkte verschärfte sich die Krise im 4. Quartal 2008 deutlich. Die daraus resultierende Unsicherheit führte dazu, dass alle Prognosen für das Wirtschaftswachstum für 2009 noch einmal massiv nach unten revidiert wurden. Die Notenbanken senkten die Leitzinsen auf Rekordtiefststände, die Inflationsraten gingen weltweit signifikant zurück.

Eine kurze Chronologie der Ereignisse

Jänner 2009

Die internationale Wirtschaftskrise trifft neben der Finanzwirtschaft vor allem die Industrie. In Österreich schickt der Stahlkonzern voestalpine rund 4.500 Mitarbeiter in Kurzarbeit, das General Motors-Werk in Aspern 1.540 Mitarbeiter. In den USA sind rund 600.000 Jobs der Rezession zum Opfer gefallen – der größte Einbruch seit 1974.

Februar 2009

Mit USD 787 Mrd. ist das größte Konjunkturprogramm in der Geschichte der USA beschlossen. Rund ein Drittel fließt in Steuersenkungen, der Rest in Infrastrukturprojekte. Zusätzlich will US-Finanzminister Timothy Geithner zur Belebung der Kreditmärkte mehr als USD 1 Bio. (€ 670 Mrd.) an staatlicher und privatwirtschaftlicher Unterstützung mobilisieren. Die sieben führenden Industrieländer (G7) erklären bei einem Treffen in Rom, im Kampf gegen die Krise alle Register zu ziehen. Protektionistische Maßnahmen wollen sie jedoch vermeiden.

März 2009

Die Europäische Zentralbank (EZB) senkt den Leitzins für den Euroraum um 0,5 %-Punkte auf 1,5 %. Damit liegt der Leitzins so niedrig wie noch nie seit Gründung der europäischen Währungsunion im Jahr 1999. Die US-Notenbank FED pumpt durch den Kauf von hypothekenbesicherten Wertpapieren und Staatsanleihen nochmals mehr als USD 1 Bio. (€ 670 Mrd.) in die Finanzmärkte, um die lahrende Wirtschaft in Gang zu bringen.

April 2009

Im Zuge der Finanzkrise haben die Banken weltweit seit dem 3. Quartal 2007 bisher USD 1.268,4 Mrd. verloren. Dem stehen USD 1.034,5 Mrd. an Staatshilfen oder auf anderen Wegen aufgebrachtes neues Kapital gegenüber. Den höchsten Abschreibungsbedarf haben US-Banken mit USD 847 Mrd., auf die europäischen Banken entfallen USD 385 Mrd. Die asiatischen Finanzinstitute kamen mit USD 36 Mrd. fast ungeschoren davon. Die Hypo Group Alpe Adria weist für 2008 einen Verlust von € 520 Mio. aus. Der Mehrheitseigentümer Bayerische Landesbank leistet einen Zuschuss von € 700 Mio., die Republik Österreich stellt Partizipationskapital in der Höhe von € 900 Mio. zur Verfügung.

Mai 2009

Die EZB senkt den Leitzins auf 1,0 % und damit auf den niedrigsten Wert seit ihrer Gründung. Auch die Inflationsrate hat in der Eurozone mit 0,0 % einen historischen Tiefststand erreicht.

Juni 2009

Die EZB sieht die Wirtschaftsentwicklung in Europa immer düsterer: In ihrer neuen vierteljährlichen Prognose geht sie von einem Rückgang der Wirtschaftsleistung in der Eurozone von bis zu 5,1 % für 2009 aus. Noch in der März-Prognose hatte die EZB einen Rückgang von bis zu 3,2 % erwartet. Auch die OeNB nimmt ihre Schätzung zurück und rechnet für 2009 mit einem Schrumpfen des heimischen BIP um 4,2 %. Die Wirtschaftsforscher von WIFO und IHS prognostizieren einen BIP-Rückgang um 3,4 bzw. 4,3 %, für 2010 sehen die beiden Institute ein kleines Plus von 0,5 bzw. 0,3 %. Nach einer mehr als 100-jährigen Geschichte muss der US-Autobauer General Motors Insolvenz anmelden, der deutsche Konzern Arcandor (Karstadt, Quelle) stellt wegen drohender Zahlungsunfähigkeit den Insolvenzantrag.

Konzernlagebericht

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Juli 2009

Die Inflation in Österreich hat laut Statistik Austria mit 0,0 % den niedrigsten Wert seit August 1966 erreicht. Eineinhalb Jahre nach Beginn der schweren Rezession in den USA spricht die US-Notenbank erstmals wieder von Anzeichen einer Stabilisierung der Wirtschaft, in Deutschland mehren sich die Hinweise, dass die Wirtschaft den Tiefpunkt der Rezession hinter sich gelassen hat.

August 2009

Nach dem monatelangen Konjunkturerinbruch verstärken sich die Signale für ein Ende der wirtschaftlichen Talfahrt in Deutschland, für das 2. Quartal wird gegenüber dem 1. Quartal ein minimales Wachstum gemeldet. Die krisenbeutelte Hypo Real Estate (HRE) schreibt weiterhin tiefrote Zahlen und braucht zusätzliche Hilfe vom Bund, hohe Abschreibungen auf Immobilienkredite haben der HRE im 1. Halbjahr einen Verlust von € 1,13 Mrd. eingebracht. Die Österreichische Volksbanken AG (ÖVAG) weist für das 1. Halbjahr einen Verlust vor Steuern von € 139 Mio. aus und streicht 900 Stellen, für die BAWAG PSK wird staatliche Finanzhilfe fixiert.

September 2009

Der Internationale Währungsfonds (IWF) kündigt den Verkauf von 403 Tonnen Gold an, um höhere Kredite für ärmere Länder bereitstellen zu können. Die Europäische Union will als Konsequenz aus der Finanzkrise die Aufsicht über Banken, Versicherungen und Börsen reformieren, die EU-Kommission legt dazu in Brüssel ein Gesetzespaket vor. Beim G20-Gipfel beraten die Staats- und Regierungschefs über Maßnahmen zur Stabilisierung der Wirtschaft und über die Reform des Finanzsektors. Der Kauf der AUA durch die Lufthansa wird besiegelt: Die Lufthansa hält nun 90 % an der österreichischen Fluglinie.

Oktober 2009

Nach der schwersten Rezession der Nachkriegsgeschichte kehrt die Weltwirtschaft überraschend schnell wieder auf Wachstumskurs zurück. Der IWF korrigiert seine Prognosen für 2010 auf 3,1 % nach oben, angetrieben von Schwellenländern wie China und Indien. In Deutschland wird die Immobilienbank Hypo Real Estate vollständig verstaatlicht, für den traditionsreichen Versandhändler Quelle kommt das endgültige Aus.

November 2009

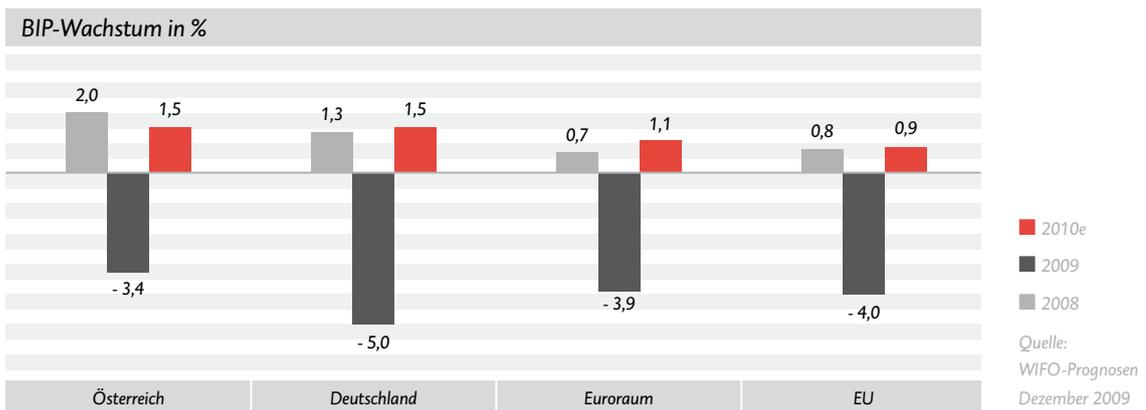
Österreich und die gesamte Eurozone haben im 3. Quartal die Rezession hinter sich gelassen und sind wieder auf Wachstumskurs eingeschwenkt. Erstmals seit dem Frühjahr 2008 ist die Wirtschaftsleistung wieder höher als im Vorquartal, in Österreich betrug das BIP-Plus 0,9 % – im Jahresabstand ist das aber immer noch ein Minus von 2,4 %. Das Emirat Dubai gibt bekannt, dass es die staatlichen Schulden nicht pünktlich bezahlen kann und löst damit Schockwellen an den internationalen Börsen aus.

Dezember 2009

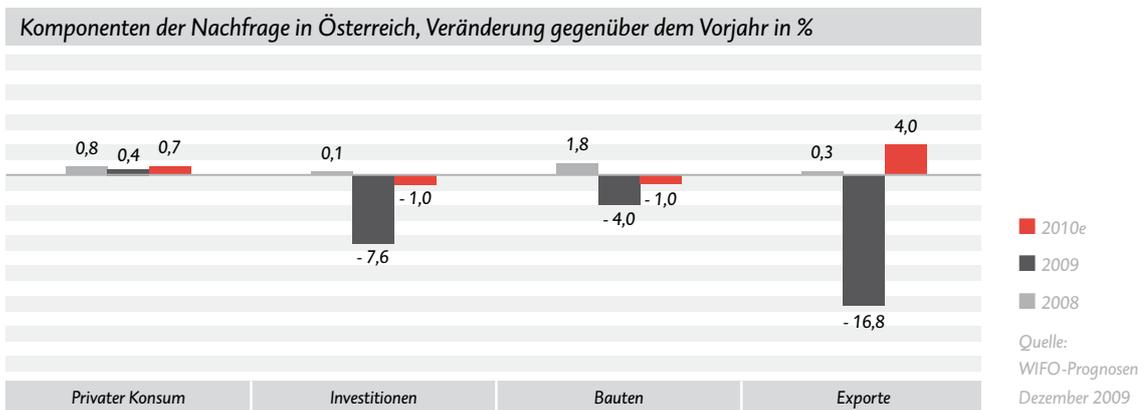
In den USA tritt das lang diskutierte Konjunkturpaket in Kraft, in Deutschland wird für Risikopapiere der angeschlagenen WestLB die erste Bad Bank gegründet. Die Kärntner Hypo Group Alpe Adria wird von der Republik Österreich notverstaatlicht, der Mehrheitseigentümer Bayern LB sowie die Miteigentümer Land Kärnten und Grazer Wechselseitige Versicherung erhalten jeweils einen symbolischen Euro vom Bund. Für die Rettung der systemrelevanten Bank sind insgesamt € 1,5 Mrd. an Kapital nötig. Das Golfemirat Abu Dhabi greift seinem von hohen Schulden geplagten Nachbarn Dubai mit USD 10 Mrd. (€ 6,78 Mrd.) unter die Arme.

Weltwirtschaft rutscht in die Rezession

Auf dem Höhepunkt der internationalen Wirtschaftskrise schrumpfte die Weltwirtschaft 2009 um 1,0 %, nach einem Wachstum von 5,1 % bzw. 3,1 % in den Jahren 2007 und 2008. Besonders stark war der Rückgang in den drei großen Wirtschaftsblöcken USA (- 2,5 %), Japan (- 5,2 %) und der EU (- 4,0 %). Lediglich China blieb mit einem BIP-Anstieg von 8,6 % auf einem stabilen Wachstumskurs. Im Gegensatz zu den Vorjahren konnten sich 2009 auch die neuen mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten dem Abwärtstrend nicht entziehen, ihre Wirtschaftsleistung schrumpfte um 3,8 %. Deutschland, sonst ein wichtiger Konjunkturmotor der Union, hatte sogar einen BIP-Rückgang um 5,0 % zu verzeichnen, obwohl Konjunkturprogramme, allen voran die „Abwrackprämie“ für Pkw, Wirkung zeigten.



Österreichs Wirtschaft verzeichnete 2009 einen Rückgang, der mit 3,4 % etwas geringer als der Durchschnittswert des Euroraumes (- 3,9 %) war. Vor allem die traditionellen Wachstumsmotoren hatten unter der weltweiten Krise zu leiden: Die österreichischen Exporte waren 2009 um knapp 17 % rückläufig, die Investitionen der Unternehmen gingen um rund 8 % zurück. Unerwartet robust zeigte sich der private Konsum, der mit 0,4 % einen leichten Zuwachs verbuchte.



Weltweit leichte Erholung der Konjunktur in 2010

In Österreich rechnen die Prognoseinstitute für 2010 mit einem BIP-Wachstum von 1,3 % (IHS) bzw. 1,5 % (WIFO), damit sollte sich die Entwicklung wieder etwas fester zeigen als jene des Euroraumes. Getragen wird das Wachstum in erster Linie von den Exporten, die als Folge der internationalen Konjunkturerholung wieder um 4,0 % zunehmen sollen. Bei den Investitionen wird hingegen ein weiterer Rückgang um 1,0 % erwartet. Auf dem Arbeitsmarkt machen sich die Folgen der Konjunkturkrise zeitverzögert bemerkbar. Nach einer Arbeitslosenquote von 3,8 % im Jahr 2008 und 5,0 % 2009 wird die Arbeitslosigkeit 2010, wenn die Wirtschaft bereits wieder auf einen Wachstumspfad zurückgekehrt ist, noch einmal deutlich auf 5,4 % ansteigen, auch für das Folgejahr ist ein weiterer Zuwachs zu erwarten.

Die Inflationsrate, die 2009 mit 0,5 % auf dem niedrigsten Wert seit der Euro-Einführung lag, wird im Zuge der Konjunkturerholung zulegen, mit 1,3 % in 2010 aber weiter problemlos niedrig sein. Auch in den drei großen Wirtschaftsräumen wird für 2010 mit einer wieder wachsenden Wirtschaftsleistung gerechnet: In den USA um 1,7 %, im Euroraum um 1,1 % und in Japan um 1,0 %. In den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern sollte die Rezession 2010 ebenfalls enden, sie dürften laut Prognosen zumindest ein Nullwachstum erreichen.

Historisch niedriges Zinsniveau in Europa und den USA

Die US-amerikanische Notenbank FED ließ die Leitzinsen 2009 unverändert in der Spanne von 0,00 % bis 0,25 %, auf die sie am 16. Dezember 2008 gesenkt worden sind. Die EZB nahm 2009 vier Leitzinssenkungen um insgesamt 1,5 %-Punkte vor: am 15. Jänner von 2,50 % auf 2,00 %, am 5. März auf 1,50 %, am 2. April auf 1,25 % und zuletzt am 7. Mai 2009 auf 1,00 %, den niedrigsten Wert seit Einführung des Euro.

Entwicklung der Leitzinsen	USD		EUR
	1.1. – 31.12.	0,00 % – 0,25 %	1.1. – 14.1. 2,50 %
			15.1. – 4.3. 2,00 %
			5.3. – 1.4. 1,50 %
			2.4. – 6.5. 1,25 %
			7.5. – 31.12. 1,00 %

Das niedrige Niveau der Leitzinsen zeigte deutliche Auswirkungen auf die Zinssätze auf dem Geldmarkt, die monatlichen Durchschnittswerte der 3-Monats-Sätze gingen von Jänner bis Dezember 2009 kontinuierlich zurück (der Euribor von 2,46 % auf 0,71 %, der USD-Libor von 1,21 % auf 0,25 %).

Die 10-Jahres-Swap-Sätze entwickelten sich in der EU und den USA gegenläufig: Der EUR-SWAP ging 2009 von 3,67 % auf 3,48 % leicht zurück, während der USD-SWAP von 2,63 % auf 3,70 % anstieg.

Der Zinsabstand zwischen dem Euroraum und den USA verringerte sich 2009 deutlich. Beim 3-Monats-Geld betrug die Differenz zu Jahresbeginn 1,25 %-Punkte (Euribor 2,46 %, US-Libor 1,21 %), beim 10-Jahres-SWAP 1,04 %-Punkte (EUR 3,67 %, USD 2,63 %). Bis Jahresende ging der Abstand auf 0,46 bzw. 0,23 %-Punkte merklich zurück. Die Zinsstrukturkurve, die die Differenz von lang- und kurzfristigen Zinsen ausweist, wurde 2009 aufgrund der deutlich gesunkenen kurzfristigen Sätze wesentlich steiler.

Währungsentwicklungen 2009

Die Entwicklung an den internationalen Devisenmärkten war 2009 vom wieder erstarkten Vertrauen in die Wirtschaft der EU geprägt. Ende 2008/Anfang 2009, auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise, war der US-Dollar als vergleichsweise sicherer Hafen gefragt, in Folge ging der EUR/USD-Kurs bis Februar 2009 auf 1,28 zurück. Mit den wieder besseren Aussichten für die Wirtschaft im Euroraum kehrte auch das Vertrauen in die Gemeinschaftswährung zurück, der Euro stieg im November auf knapp unter 1,50 und war im Jahresdurchschnitt 1,39 US-Dollar wert. Parallel dazu verlief die Entwicklung des Euro zum japanischen Yen: Nach einem Tiefststand im Februar von 119 erholte sich der EUR/JPY-Kurs bis Jahresende, der Durchschnittskurs betrug 130,33 im Jahr 2009.

Trotz der engen Verflechtung der Schweizer Wirtschaft mit jener der EU zeigte sich 2009, dass der Franken seine Bedeutung als Fluchtwährung nicht ganz verloren hat. Der EUR/CHF-Kurs bewegte sich in einer relativ schmalen Bandbreite zwischen 1,49 und 1,52, der Durchschnittskurs betrug 1,51 und lag damit deutlich niedriger als im Jahr 2008. Die tschechische Krone und der ungarische Forint schwächten sich gegenüber dem Euro 2009 infolge der unerwartet großen wirtschaftlichen Probleme in Mittel- und Osteuropa deutlich ab. Bis Jahresende kam es jedoch wieder zu einer Erholung. Im Jahresdurchschnitt betrug der EUR/CZK-Kurs 26,50 (nach 24,95 im Jahr 2008), der EUR/HUF-Kurs 281,44 (nach 251,51).

Für 2010 erwartet das Management der Oberbank AG einen gegenüber dem US-Dollar etwas schwächeren Euro. Für Ende 2010 wird mit einem EUR/USD-Kurs von 1,27 gerechnet, möglicherweise sogar leicht darunter. Der Kurs zum Franken (rund 1,50) und zum Yen (bei 130) wird auf etwa gleichbleibendem Niveau gesehen. Die tschechische Krone und der ungarische Forint sollten 2010 gegenüber dem Euro weitgehend stabil bleiben.

Klare Erholung an den Börsen

Die Entwicklung an den internationalen Börsen war nach den drastischen Abstürzen im 4. Quartal 2008 und im 1. Quartal 2009 von einer deutlichen Erholung der Kurse gekennzeichnet. Die Vorjahreswerte wurden im Jahresdurchschnitt jedoch nicht wieder erreicht.

Index	Jan. 09	Höchst 09	Tiefst 09	Dez. 09	Ø 09	Ø 09/Ø 08
Dow Jones (USA)	8.396	10.433	7.235	10.433	8.877	- 24 %
S&P 500 (USA)	866	1.110	757	1.110	947	- 22 %
Euro Stoxx 50 (Europa)	2.340	2.908	1.994	2.908	2.520	- 24 %
TOPIX (Japan)	820	961	756	893	868	- 28 %
DAX (Deutschland)	4.534	5.837	3.969	5.837	5.017	- 22 %
ATX (Österreich)	1.717	2.640	1.552	2.495	2.131	- 40 %

Rückläufiges Zwischenbankgeschäft führt zu Rückgang der Bilanzsumme

Die Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute erreichte € 1.047,1 Mrd. zum Ende des 3. Quartals 2009 und wies damit im Vergleich zum Jahresresultimo 2008 einen leichten Rückgang um 2,1 % auf. Für diese Entwicklung war in erster Linie das Zwischenbankgeschäft im In- und Ausland verantwortlich.

Die Gesamteinlagen bei Österreichs Banken blieben gegenüber Ende 2008 mit einem Zuwachs um 0,4 % auf € 276,9 Mrd. praktisch unverändert, in den einzelnen Einlagekategorien war jedoch eine sehr unterschiedliche Entwicklung zu beobachten. Die Sichteinlagen wuchsen um 9,6 % auf € 82,8 Mrd., bei den Termineinlagen war hingegen ein Rückgang um 19,1 % auf € 36,3 Mrd. zu verzeichnen. Das moderate Wachstum der Spareinlagen (mit 57 % aller Einlagen weiterhin die bedeutendste Sparform in Österreich) um 1,6 % auf € 157,9 Mrd. führte schließlich zu dem insgesamt leichten Anstieg der Einlagen. Das Einlagenwachstum war mehrheitlich auf die privaten Haushalte (+ € 4,4 Mrd.) zurückzuführen, wodurch ihr Anteil an allen Einlagen auf rund 72 % anstieg. Bei den Unternehmen (rund 16 % Anteil) änderte sich das Einlagenvolumen nicht wesentlich (+ € 0,2 Mrd.). Nichtbanken-Finanzintermediäre und der Staat verringerten ihre Einlagenstände um € 2,9 Mrd. bzw. € 1,2 Mrd.

Die Direktkredite an inländische Nichtbanken beliefen sich zum 30. September 2009 auf € 303,2 Mrd., damit war dieser Wert in den ersten drei Quartalen um 1 % rückläufig. Die Eurokredite blieben mit € 250,5 Mrd. (- 0,1 %) annähernd unverändert, während die Fremdwährungskredite einen Rückgang um 4,9 % auf € 52,7 Mrd. verzeichneten. Der Anteil der Fremdwährungskredite an allen Krediten fiel damit auf 17,4 %.

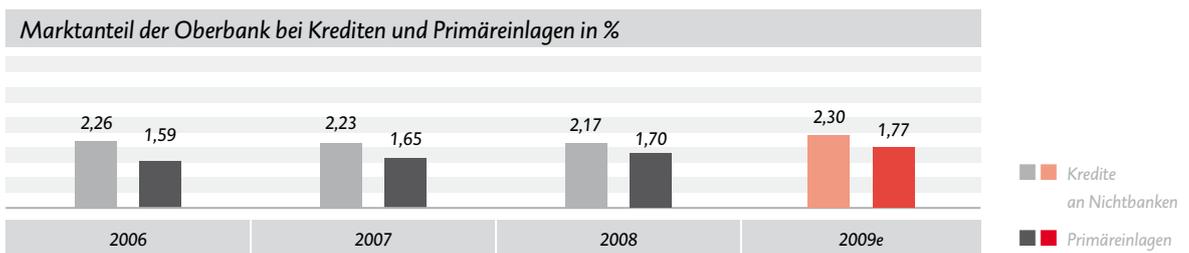
Die anrechenbaren Eigenmittel aller österreichischen Banken betragen € 93,0 Mrd. per Ende September 2009, was einer Erhöhung in den ersten drei Quartalen von € 4,7 Mrd. bzw. 5,3 % entspricht. Von den gesamten Eigenmitteln entfielen € 70,9 Mrd. auf das Kernkapital. Damit betrug die Eigenmittelquote 18,57 % (+ 1,4 %-Punkte gegenüber Ende 2008), die Kernkapitalquote stieg gegenüber Dezember 2008 um 1,1 %-Punkte auf 13,67 %.

Das gemeinsame Betriebsergebnis der österreichischen Banken stieg vom 3. Quartal 2008 zum 3. Quartal 2009 um 14,1 % auf € 4,9 Mrd. an. Hierzu trug in erster Linie der um 9,2 % auf € 6,6 Mrd. gestiegene Nettozinsenertrag bei, die Provisionserträge gingen hingegen um 16,1 % auf € 2,7 Mrd. zurück. Das Ergebnis aus Finanzgeschäften drehte von einem negativen Saldo von € - 0,3 Mrd. in ein positives Ergebnis von € 0,4 Mrd., die Betriebsaufwendungen verringerten sich um 2,9 % auf € 7,0 Mrd. Für das Gesamtjahr erwarteten die österreichischen Banken per Ende September 2009 einen deutlichen Ergebnisrückgang. Das erwartete Betriebsergebnis von € 6,3 Mrd. und der Jahresüberschuss nach Steuern von € 1,3 Mrd. entsprechen jeweils einem Rückgang um rund 30 %.

Oberbank: Bessere Entwicklung als der Gesamtmarkt

Das auf den Grundsätzen der Sicherheit, Stabilität und Nachhaltigkeit aufbauende Geschäftsmodell, die tiefe Verankerung in allen Märkten, die besondere Kundennähe und das ungebrochene Vertrauen der Kunden haben dazu geführt, dass sich die Oberbank auch im besonders herausfordernden Jahr 2009 sehr gut entwickelt hat.

Die Primäreinlagen, die die Kunden der Oberbank anvertrauen, sind im Vergleich zu 2008 um knapp 10 % auf rund € 11 Mrd. angestiegen. Damit konnte die Oberbank ihrem Finanzierungsauftrag weiterhin nachkommen und ihre Kunden mit Finanzierungen von annähernd € 10 Mrd. versorgen, das bedeutet einen Anstieg um 4,0 % gegenüber 2008. Die von den Unternehmen oft beklagte „Kreditklemme“ gibt es bei der Oberbank nicht.



Aufgrund des besonderen Vertrauens der Kunden und der Investoren konnte die Oberbank 2009 auch ihre Eigenmittel- und Kernkapitalausstattung deutlich stärken. Mit einer Eigenmittelquote von 15,39 % (nach 12,90 % in 2008) und einer Kernkapitalquote von 9,58 % (nach 8,27 % in 2008) verfügt die Oberbank über eine besonders hohe Risikotragfähigkeit und über die Mittel, ihr Wachstum aus eigener Kraft ungebrochen fortzusetzen.

Die Oberbank-Aktien konnten sich dem allgemeinen Abwärtstrend an den internationalen Börsen weitgehend entziehen. Stamm- und Vorzugsaktie erwiesen sich mit einem gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderten Kurs sowohl gegenüber dem ATX als auch gegenüber dem europäischen Index für Bankaktien, dem DJ Euro Stoxx Banks, als überdurchschnittlich stabil.

„ Als Unternehmer wägen wir täglich **Chancen**
und **Risiken** ab, die Oberbank gibt uns dabei
Sicherheit in allen Finanzfragen.“



Michaela Klampfer, MBA und
Ing. Mag. Günther Hinterberger, MBA,
G. Klampfer Elektroanlagen GmbH

Konzernlagebericht

Allgemeine Angaben zur Berichterstattung

Ein Konzernabschluss nach den Bestimmungen der International Financial Reporting Standards (IFRS) wurde erstmals für das Jahr 2005 und die Folgejahre veröffentlicht. Dieser nach international anerkannten Grundsätzen aufgestellte Konzernabschluss ersetzt gemäß § 59a BWG und § 245a UGB den Konzernabschluss nach österreichischem Recht. Der Konzernlagebericht wurde nach internationalen Rechnungslegungsstandards erstellt.

Konsolidierungskreis der Oberbank

Der Konsolidierungskreis umfasst im Jahr 2009 neben der Oberbank AG 22 inländische und 19 ausländische Tochterunternehmen. Der Kreis der einbezogenen verbundenen Unternehmen erweiterte sich im Geschäftsjahr um die Oberbank Hybrid 3 GmbH (100 %), die Oberbank Hybrid 4 GmbH (100 %) und die Oberbank Hybrid 5 GmbH (100 %).

Die ALPENLÄNDISCHE GARANTIE-GESELLSCHAFT m.b.H. wurde quotal im Konzernabschluss berücksichtigt. Neben der Drei-Banken Versicherungs-Aktiengesellschaft, der BKS Bank AG und der Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft wurde auch die voestalpine AG nach der Equity-Methode in den Konzernabschluss einbezogen. Nicht konsolidiert wurden 24 Tochterunternehmen und 21 assoziierte Unternehmen, deren Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns in Summe von untergeordneter Bedeutung ist.

Gliederung der Segmente

Die Ausrichtung der Segmentberichterstattung der Oberbank folgt der internen Verantwortungsstruktur in der Kundenbetreuung und definiert die Segmente Firmenkunden, Privatkunden, Financial Markets und Sonstiges. Nähere Details finden sich im Segmentbericht ab Seite 59 dieses Geschäftsberichtes.

Ergebnisentwicklung

Die Oberbank kann für das Geschäftsjahr 2009 trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes eine sehr erfreuliche Ertragslage ausweisen. Das Betriebsergebnis blieb mit € 182,8 Mio. auf dem ausgezeichneten Niveau des Vorjahres stabil, während im Gesamtmarkt bei Banken ein Rückgang um 30 % erwartet wird. Der Jahresüberschuss vor Steuern ging aufgrund der besonders vorsichtigen Vorsorgepolitik um 19,3 % auf € 92,0 Mio. zurück, der Jahresüberschuss nach Steuern wegen der stark gestiegenen Steuerleistung um 26,7 % auf € 77,3 Mio.

Zinsergebnis

Das Zinsergebnis reduzierte sich im Geschäftsjahr 2009 um 12,7 % auf € 262,4 Mio. Diese Entwicklung ist auf das um 10,7 % auf € 249,2 Mio. gestiegene Ergebnis aus dem Kreditgeschäft und den um 82,5 % auf € 13,2 Mio. gesunkenen Ergebnisbeitrag der Equity-Beteiligungen zurückzuführen.

Risikovorsorgen im Kreditgeschäft

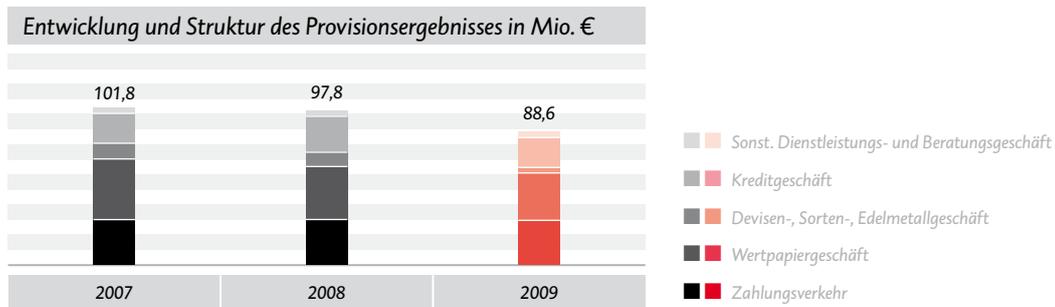
Im Rahmen der Kreditrisikogebahrung wurde für alle erkennbaren Risiken ausreichend Vorsorge getroffen. Neben den Einzelrisiken besteht auch eine Portfoliowertberichtigung gemäß IAS 39. Zudem wurden Garantieprovisionen an die ALPENLÄNDISCHE GARANTIE-GESELLSCHAFT, die gemeinsame Gesellschaft der 3 Banken Gruppe für Großkreditrisiken, geleistet. Inklusive der Forderungsabschreibungen errechnet sich für das Geschäftsjahr 2009 eine Kreditrisikogebahrung in der Höhe von € 90,7 Mio. nach € 67,8 Mio. im Vorjahr. Diese Entwicklung löste einen Anstieg der Wertberichtigungsquote von 0,72 % auf 0,92 % aus. Die hohen Risikovorsorgen stellen sicher, dass die Oberbank ausreichend gegen Kreditrisiken abgesichert ist.

Konzern-Gewinn- und Verlust-Rechnung nach IFRS in Mio. €	2009	Veränderung	2008	2007
Zinsergebnis	262,4	- 12,7 %	300,7	276,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	- 90,7	33,9 %	- 67,8	- 68,4
Provisionsergebnis	88,6	- 9,5 %	97,8	101,8
Handelsergebnis	11,3	46,4 %	7,7	7,5
Verwaltungsaufwand	- 208,2	4,2 %	- 199,8	- 203,2
Sonstiger betrieblicher Erfolg	28,8	> 100,0 %	- 24,6	- 0,9
Jahresüberschuss vor Steuern	92,0	- 19,3 %	114,0	112,9
Steuern vom Einkommen und Ertrag	- 14,7	72,6 %	- 8,5	- 10,4
Fremdanteil am Jahresüberschuss	0,0	- 90,1 %	- 0,5	0,0
Jahresüberschuss nach Steuern	77,3	- 26,7 %	105,5	102,5
davon den Anteilseignern des Mutterunternehmens zuzurechnen	77,3	- 26,4 %	105,0	102,5
davon den Minderheitsgesellschaftern zuzurechnen	0,0	- 90,1 %	0,5	0,0

Provisionsergebnis

Rückgänge im Wertpapiergeschäft prägen Provisionsgeschäft

Das Provisionsergebnis ging im Geschäftsjahr 2009 um 9,5 % auf € 88,6 Mio. zurück. Die guten Ergebnisse im Zahlungsverkehr, im Kreditgeschäft, im Handel mit Devisen, Sorten und Edelmetallen sowie im sonstigen Dienstleistungs- und Beratungsgeschäft konnten die aufgrund der internationalen Finanz- und Börsenkrise rückläufigen Provisionserträge aus dem Wertpapiergeschäft nicht zur Gänze ausgleichen.



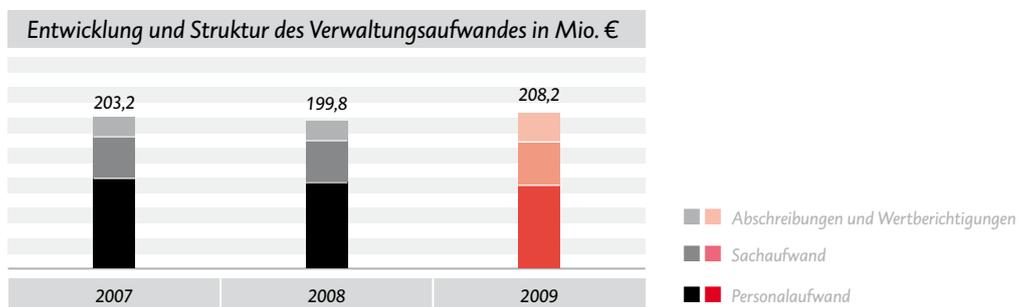
Handelsergebnis

Das Handelsergebnis umfasst das Ergebnis des Wertpapierhandelsbuches, der Derivate des Handelsbuches sowie jenes aus dem Handel mit Devisen, Valuten und Edelmetallen. Im Geschäftsjahr 2009 konnte das Handelsergebnis in Summe um 46,4 % auf € 11,3 Mio. verbessert werden. Einem deutlichen Anstieg der Bewertungs- und Veräußerungsgewinne im Wertpapierbereich steht ein Rückgang der Gewinne im Devisen- und Derivatebereich gegenüber.

Verwaltungsaufwendungen

Nur leichter Anstieg trotz Markteintritt in der Slowakei

Trotz der fortgeführten Expansion in den Wachstumsmärkten und des Markteintrittes in der Slowakei stiegen die Verwaltungsaufwendungen im Vergleich zum Vorjahr nur um 4,2 % auf € 208,2 Mio. an. Die Personalaufwendungen stiegen um 4,2 % auf € 119,8 Mio. an. Die Erhöhung ist auf die im Vorjahr aufgelöste Pensionsrückstellung aus der Anpassung der Sterbetafel zurückzuführen. Der durchschnittliche Personalstand blieb im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert. Die Sachaufwendungen blieben trotz des Markteintrittes in der Slowakei mit € 66,0 Mio. auf dem Vorjahresniveau stabil. Vorwiegend bedingt durch höhere Abschreibungen im Leasing-Teilkonzern (Erhöhung der Sachanlagen im Operate Leasing) nahmen die Abschreibungsaufwendungen um 19,3 % auf € 22,4 Mio. zu. Die Kosten-Ertrags-Relation blieb 2009 mit 53,26 % auf einem besonders guten Niveau stabil.

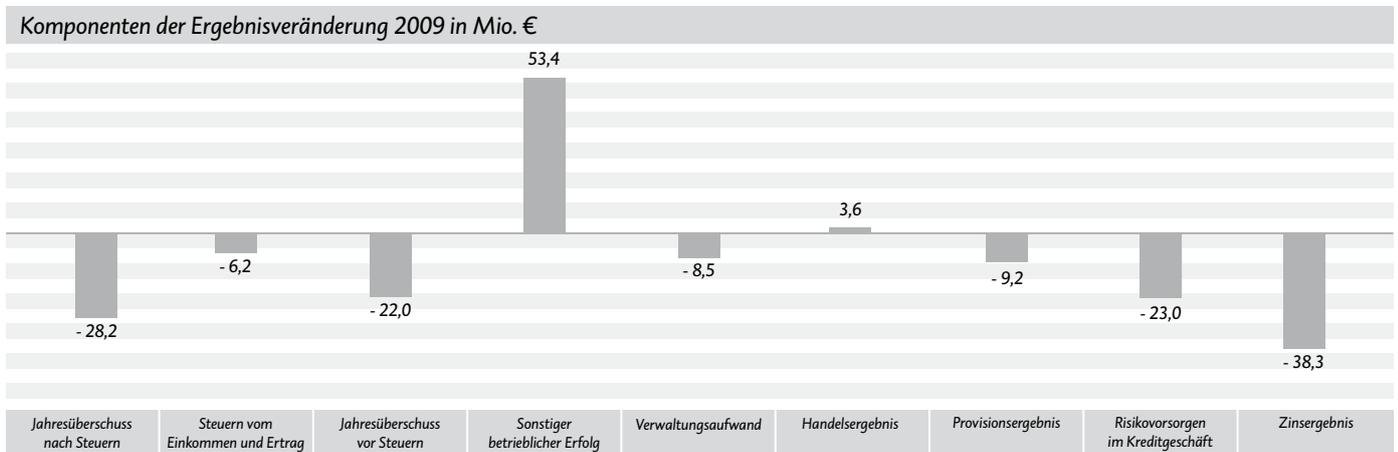


Vorsichtige Risikopolitik prägt Ertragslage

Betriebsergebnis stabil auf Vorjahresniveau

Das Betriebsergebnis – die Summe aus Zinsergebnis, Provisionsergebnis, Handelsergebnis und dem sonstigen Erfolg abzüglich der Verwaltungsaufwendungen – konnte 2009 mit € 182,8 Mio. auf dem herausragenden Niveau des Vorjahres stabil gehalten werden. Nach Berücksichtigung der Risikovorsorgen im Kreditgeschäft wird im Vergleich zum Vorjahr ein um 19,3 % geringerer Jahresüberschuss vor Steuern von € 92,0 Mio. ausgewiesen. Die Steuern vom Einkommen und Ertrag waren mit € 14,7 Mio. um 72,6 % höher als im Vorjahr. Daraus resultiert in Summe ein Jahresüberschuss nach Steuern in Höhe von € 77,3 Mio., womit der Vorjahreswert um 26,7 % unterschritten wurde. Es bestehen Fremddanteile am Jahresüberschuss von T€ 45, damit beträgt der Konzernjahresüberschuss im Oberbank-Konzern € 77,3 Mio. (- 26,4 %).

Nach der Kapitalerhöhung im Oktober 2009 beträgt die Anzahl der ausgegebenen Aktien der Oberbank AG 28.783.125 Stück. Das Ergebnis je Aktie betrug im Berichtsjahr € 2,83 nach € 3,91 im Jahr davor.



Gewinnverteilungsvorschlag

Der verteilungsfähige Gewinn wird anhand des Jahresabschlusses der Muttergesellschaft des Konzerns, der Oberbank AG, festgestellt. Der erwirtschaftete Jahresüberschuss des Geschäftsjahres 2009 betrug auf Ebene der Oberbank AG insgesamt € 64,9 Mio. Nach Rücklagendotation von € 50,8 Mio. und nach Zurechnung des Gewinnvortrages von € 0,3 Mio. ergibt sich ein verwendungsfähiger Bilanzgewinn von € 14,4 Mio. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die Hauptversammlung wird eine Dividende in Höhe von € 0,50 je anspruchsberechtigter Aktie auf das Grundkapital von € 86,3 Mio. vorgeschlagen. Die Ausschüttung ergibt daher bei 28.783.125 Stück Aktien einen Betrag von € 14.391.562,50. Weiters schlägt der Vorstand vor, den verbleibenden Rest von T€ 22,8 auf neue Rechnung vorzutragen.

Analyse wichtiger Steuerungskennzahlen

Unternehmenskennzahlen nach IFRS	2009	2008	2007
Betriebsergebnisquote	1,16 %	1,22 %	1,31 %
Return on Equity vor Steuern (Eigenkapitalrendite)	9,86 %	12,83 %	13,21 %
Return on Equity nach Steuern	8,28 %	11,82 %	11,99 %
Cost-Income-Ratio (Kosten/Ertrag-Koeffizient)	53,26 %	52,36 %	52,84 %
Risk-Earning-Ratio (Kreditrisiko/Zinsergebnis)	34,58 %	22,54 %	24,76 %
Eigenmittelquote	15,39 %	12,90 %	12,83 %
Kernkapitalquote	9,58 %	8,27 %	7,15 %
IFRS-Ergebnis pro Aktie in €	2,83	3,91	3,82

Die Betriebsergebnisquote – sie misst den Anteil des operativen Betriebsergebnisses an der durchschnittlichen Bilanzsumme – ging im Jahr 2009 von 1,22 % um 0,06 %-Punkte auf 1,16 % zurück, womit angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen ein Spitzenwert unter den österreichischen Banken ausgewiesen wird.

Ab dem Geschäftsjahr 2009 wird bei der Ermittlung des Betriebsergebnisses und der Betriebsergebnisquote auch der GuV-Posten Sonstiger betrieblicher Erfolg einbezogen. Die Vergleichsziffern der Vorjahre wurden entsprechend angepasst.

Aufgrund des im Vergleich zum Jahresüberschuss überproportional stark gestiegenen Eigenkapitals reduzierte sich der Return on Equity (RoE) vor Steuern gegenüber dem Jahr 2008 von 12,83 % auf 9,86 %, der RoE nach Steuern von 11,82 % auf 8,28 %. Das IFRS-Ergebnis pro Aktie ging aufgrund der Emission von 1,7 Mio. Stück Stammaktien im Oktober 2009 und des gesunkenen Konzernjahresüberschusses von € 3,91 im Jahr 2008 auf € 2,83 zurück.

Die Cost-Income-Ratio lag im Jahr 2009 mit 53,26 % weiterhin ausgezeichnet und klar besser als der österreichische Bankendurchschnitt. Die Risk-Earning-Ratio stieg von 22,54 % auf 34,58 %. Die für die Beurteilung der Bankenbonität besonders wichtige Eigenmittelquote stieg von 12,90 % auf 15,39 %, die Kernkapitalquote von 8,27 % auf 9,58 %.

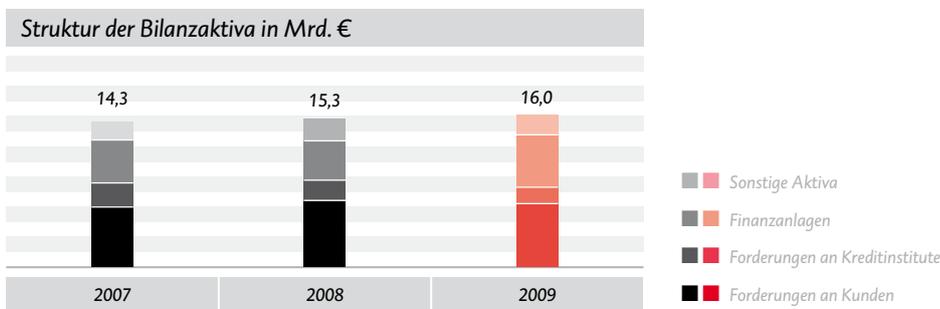
Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme des Oberbank-Konzerns hat sich per Jahresende 2009 im Vergleich zum Stichtag des Vorjahres um 4,7 % auf € 16.031,4 Mio. erhöht. Nachstehend werden die wichtigsten Positionen untergliedert nach Bilanzaktiva und -passiva erörtert.

Bilanzaktiva

Weiterer Anstieg der Forderungen an Kunden

Die Forderungen an Kreditinstitute gingen 2009 um 8,8 % auf € 2.093,3 Mio. zurück, womit ihr Anteil an den Bilanzaktiva von 15,0 % auf 13,1 % sank. Die Forderungen an Kunden konnten um 4,0 % auf € 9.836,5 Mio. gesteigert werden. Während die Forderungen gegenüber inländischen Kunden auf € 6.246,7 Mio. nur um 1,2 % zulegten, erhöhten sich jene gegenüber Auslandskunden expansionsbedingt um 9,3 % auf € 3.589,8 Mio. Eine Aufteilung des Zuwachses nach Kundenkreisen weist einen Rückgang bei den Privatkrediten um € 114,5 Mio. und eine Steigerung um € 490,4 Mio. bei den Firmenkrediten aus.



Der Anstieg der Risikovorsorgen um 15,0 % auf € 249,0 Mio. ergibt sich als Saldo der Zuweisungen und Auflösungen der Einzelwertberichtigung und aus den Portfoliowertberichtigungen gemäß IAS 39.

Die Finanzanlagen stiegen 2009 um 19,2 % auf € 3.581,1 Mio. deutlich an. Dieses Volumen verteilt sich wie folgt auf die Teilpositionen: Vermögenswerte At Fair Value € 291,5 Mio., Vermögenswerte Available for Sale € 807,0 Mio., Vermögenswerte Held to Maturity € 2.071,8 Mio. sowie Anteile an at Equity bewerteten Unternehmen € 410,8 Mio.

In den übrigen Aktiva werden die Barreserve, die Handelsaktiva, das immaterielle Anlagevermögen, die Sachanlagen und die sonstigen Aktiva zusammengefasst. Die Handelsaktiva stiegen vor allem aufgrund des höheren Volumens an positiven Marktwerten aus derivativen Finanzinstrumenten um 50,2 % auf € 50,4 Mio. deutlich an. Das immaterielle Anlagevermögen stieg um 13,1 % auf € 9,3 Mio., vorwiegend bedingt durch Investitionen in Bankensoftware.

Aufgrund der Erhöhung der Betriebs- und Geschäftsausstattung (vor allem aus dem Operate Leasing) weisen die Sachanlagen einen Zuwachs um 2,7 % auf € 221,9 Mio. aus. In der Position sonstige Aktiva, die sich um 15,3 % auf € 323,2 Mio. verringerte, sind sonstige Vermögensgegenstände wie positive Marktwerte von Derivaten im Bankbuch, Anzahlungen auf sowie für noch nicht in Kraft gesetzte Leasingverträge und sonstige Forderungen der Leasingunternehmen erfasst. Zudem enthält diese Position latente Steuerforderungen und Rechnungsabgrenzungsposten.

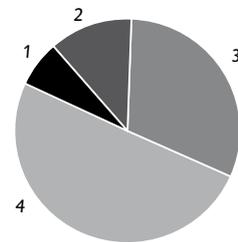
Bilanzpassiva

Starkes Primäreinlagenwachstum sichert Liquidität

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden im Jahr 2009 um 6,5 % auf € 3.466,5 Mio. reduziert. Bedingt durch das hohe Primärmittelwachstum war der Bedarf an Refinanzierungsmitteln von anderen Kreditinstituten im Berichtsjahr geringer als im Jahr davor. Die Primärmittel konnten in Summe um 9,0 % auf € 10.916,4 Mio. gesteigert werden. Die darin inkludierten Verbindlichkeiten gegenüber Kunden legten um 9,3 % auf € 8.876,2 Mio. zu. Aufgrund des hohen Sicherheitsbedürfnisses der Kunden waren die traditionellen Sparformen 2009 weiterhin besonders gefragt. Der Spareinlagenstand nahm um 2,9 % auf € 3.399,2 Mio. zu, die sonstigen Verbindlichkeiten um 13,7 % auf € 5.477,0 Mio. Die Anleger schichteten ihre Vermögenswerte auch vermehrt auf verbrieftete Verbindlichkeiten um, die um 7,4 % auf € 1.308,1 Mio. erhöht werden konnten. Die Bilanzposition Nachrangkapital nahm um 7,8 % auf € 732,1 Mio. zu. Die deutliche Steigerung des Eigenkapitals um 15,8 % auf € 1.035,6 Mio. erklärt sich auch durch die Ausgabe von rund 1,7 Mio. Stück neuer Aktien im Zuge der Kapitalerhöhung im Oktober 2009.

Struktur des Primärmittelaufkommens in %

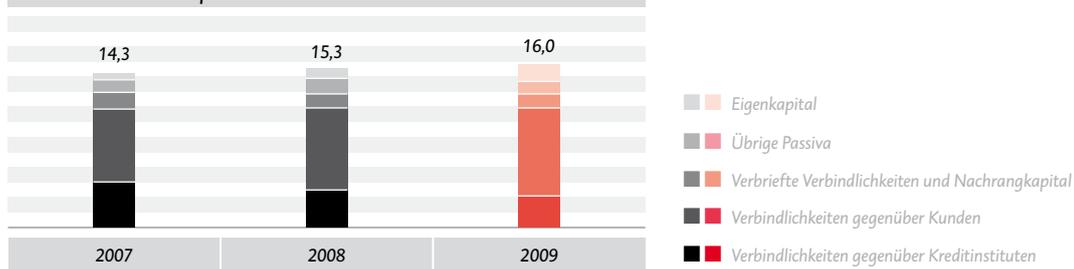
Nachrangkapital ¹	6,71 %
Verbrieftete Verbindlichkeiten ²	11,98 %
Spareinlagen ³	31,14 %
Sicht- und Termineinlagen ⁴	50,17 %



In den übrigen Passiva werden die Rückstellungen und die sonstigen Passiva ausgewiesen. Die Rückstellungen stiegen in Summe um 8,7 % auf € 363,0 Mio. Sie setzen sich hauptsächlich aus den Abfertigungs- und Pensionsrückstellungen (€ 208,1 Mio.) und den Rückstellungen für das Kreditgeschäft (€ 119,9 Mio.) zusammen.

Die sonstigen Passiva gingen um 30,8 % auf € 249,9 Mio. zurück. In dieser Position sind negative Marktwerte von Derivaten im Bankbuch, sonstige kurzfristige Rückstellungen, sonstige Verbindlichkeiten des Leasing-Teilkonzerns sowie Rechnungsabgrenzungsposten erfasst.

Struktur der Bilanzpassiva in Mrd. €



Refinanzierungsstruktur in Mio. €	2009	Veränderung	2008	2007
Spareinlagen	3.399,2	2,9 %	3.301,9	2.899,2
Sonstige Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	5.477,0	13,7 %	4.817,4	4.245,6
Verbrieftete Verbindlichkeiten	1.308,1	7,4 %	1.218,3	1.134,7
Nachrangkapital	732,1	7,8 %	679,1	560,1
Primäreinlagen inkl. Nachrangkapital	10.916,4	9,0 %	10.016,7	8.839,6
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3.466,5	- 6,5 %	3.707,9	4.030,3
Summe	14.382,9	4,8 %	13.724,6	12.869,9

Eigenkapitalentwicklung

Das bilanzielle Eigenkapital des Oberbank-Konzerns stieg im Geschäftsjahr 2009 um 15,8 % auf € 1.035,6 Mio. deutlich an. Das Grundkapital erhöhte sich um 6,3 % auf € 86,2 Mio., in erster Linie durch die Ausgabe von 1,7 Mio. Stück Stammaktien im Zuge der Kapitalerhöhung im Oktober 2009.

Die Eigenmittel gemäß §§ 23 und 24 BWG betragen € 1.534,3 Mio. zum 31. Dezember 2009 gegenüber € 1.286,1 Mio. zum Stichtag des Vorjahres. Die Überdeckung der erforderlichen Eigenmittel gemäß § 22 Abs. 1 BWG von € 854,8 Mio. betrug demnach € 679,5 Mio. und liegt damit um 7,39 %-Punkte über dem gesetzlichen Erfordernis von 8 %. Die Eigenmittelquote 2009 stieg damit einhergehend von 12,90 % auf 15,39 %, die Kernkapitalquote von 8,27 % auf 9,58 %.

Bilanzielles Eigenkapital in Mio. €	2009	Veränderung	2008	2007
Grundkapital	86,2	6,3 %	81,1	75,6
Kapitalrücklagen	194,5	38,2 %	140,8	142,7
Gewinnrücklagen	726,6	13,0 %	642,7	641,0
Unversteuerte Rücklagen	25,1	- 4,5 %	26,3	27,5
Passive Unterschiedsbeträge	1,9	–	1,9	1,9
Anteile im Fremdbesitz	1,3	–	1,3	0,8
Bilanzielles Eigenkapital	1.035,6	15,8 %	894,1	889,5
Eigenmittel gemäß §§ 23 und 24 BWG	1.534,3	19,3 %	1.286,1	1.293,6
hievon Kernkapital (Tier I)	955,4	15,8 %	824,7	720,5
Eigenmittelerfordernis	854,8	0,6 %	849,6	808,4
Überdeckungsquote in %-Punkten	7,39	2,49 %-P.	4,90	4,83
Bemessungsgrundlage der Eigenmittel	9.970,5	0,0 %	9.970,2	10.079,1
Eigenmittelquote in %	15,39	2,49 %-P.	12,90	12,83
hievon Kernkapitalquote in %	9,58	1,31 %-P.	8,27	7,15

Leicht verbesserte wirtschaftliche Rahmenbedingungen

2010 wird sich die Weltwirtschaft voraussichtlich früher als erwartet wieder positiv entwickeln. Alle Prognoseinstitute sehen für die drei großen Wirtschaftsräume EU, USA und Japan ein leichtes BIP-Wachstum, die zentral- und osteuropäischen EU-Länder werden eine Wirtschaftsleistung auf dem Niveau des Vorjahres erzielen. Für Österreich wird ein BIP-Wachstum von 1,5 % (WIFO) bzw. 1,3 % (IHS) prognostiziert. Der Euro wird 2010 gegenüber dem Dollar etwas schwächer als im vergangenen Jahr gesehen, an den Börsen werden weiterhin hohe Volatilitäten erwartet. Das Zinsniveau wird sowohl im kurz- als auch im langfristigen Bereich über den Vorjahreswerten liegen.

Insgesamt geht die Oberbank davon aus, dass das wirtschaftliche Umfeld für Österreichs Unternehmen etwas besser als im abgelaufenen Jahr sein wird. Der stabile private Konsum, die klare Erholung der Exportwirtschaft und die mittelfristig weiterhin niedrige Inflation sind Faktoren, die die Konjunktur stützen können.

Geschäftliche Schwerpunkte der Oberbank

Im Firmenkundengeschäft wird die Oberbank ihre Hausbankfunktion für Industrie und Mittelstand wahrnehmen und die Unternehmen mit Finanzierungen versorgen. Das Management erwartet aufgrund der Belebung der Exportwirtschaft eine verstärkte Nachfrage nach Exportfinanzierungen sowie mehr Dynamik im Bereich des Dokumenten- und Garantiegeschäftes. Das geänderte Investitionsverhalten der Unternehmen (seit dem 4. Quartal 2009 werden zuvor aufgeschobene größere Investitionen nachgeholt) wird zu einem stärkeren Bedarf an Investitionsfinanzierungen führen. In beiden Bereichen werden Förderungen und Haftungsübernahmen der öffentlichen Hand eine wichtige Rolle spielen.

Im Privatkundengeschäft wird die Gewinnung von Kundeneinlagen weiterhin die Basis einer starken Liquiditäts- und Refinanzierungssituation sein. Die Reduzierung der vorher unbegrenzten staatlichen Einlagensicherung auf € 100.000 für Einlagen privater Anleger mit Jahresbeginn 2010 eröffnet die Möglichkeit, die solide Adresse Oberbank in der Kundenansprache gezielt einzusetzen. Im Bereich der Privatfinanzierungen rechnet das Management aufgrund der verbesserten konjunkturellen Aussichten und des nach wie vor günstigen Zinsniveaus mit einer höheren Nachfrage. Besonders im Kernkompetenzbereich Wohnbaufinanzierung sieht die Oberbank ein hohes Potenzial, da Wohnraumschaffung und Sanierung derzeit besonders aktuelle Themen sind.

Im Segment Financial Markets erwartet der Vorstand wieder höhere Erträge aus den Equity-Beteiligungen. Im Bereich der Handelstätigkeit und im Eigengeschäft wird der konservative Weg der Oberbank fortgesetzt.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass aufgrund der verbesserten Konjunktorentwicklung die Forderungen an Kunden im Geschäftsjahr 2010 zumindest im gleichen Ausmaß wie im abgelaufenen Jahr steigen werden. Bei den Kundeneinlagen wird ein etwas schwächeres Wachstum erwartet, weil die Anleger wieder verstärkt Mittel vom Sparbuch in Wertpapierinvestments umschichten werden. Mit der Gründung von zehn Filialen setzt die Oberbank ihre Expansion weiter fort und wird Ende 2010 auf 143 Filialen kommen. In Wien und Bayern werden jeweils drei Filialen eröffnet, in Ungarn und der Slowakei jeweils zwei weitere. In Tschechien (derzeit 17 Filialen) ist die Expansion vorerst abgeschlossen.

Die Oberbank wird auch 2010 eine konservative und vorsichtige Geschäftspolitik verfolgen und auf ihre zentralen Werte Verlässlichkeit, Stabilität und Solidität setzen.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsjahr 2010

Das Zinsgeschäft wird auch 2010 eine stabile Säule der Ertragsentwicklung sein. Beim Zinsergebnis aus dem Kreditgeschäft erwartet die Oberbank im Geschäftsjahr 2010 eine weitere leichte Verbesserung gegenüber 2009, bei den Ergebnisbeiträgen aus den Equity-Beteiligungen wird von einem deutlichen Anstieg ausgegangen. Im Dienstleistungsgeschäft rechnet das Management, in erster Linie aufgrund der wieder deutlich verbesserten Situation im Wertpapierbereich, mit einer spürbaren Ergebnisverbesserung. Die Betriebsaufwendungen werden in Summe etwa auf dem Niveau des Vorjahres stabil bleiben. Beim Personal- und Sachaufwand erwartet die Oberbank trotz der starken Expansion eine nur leichte Steigerung, die Abschreibungen werden sich etwas stärker erhöhen.

Bei den Unternehmen werden sich die Folgen der Wirtschaftskrise in den Bilanzen für das Jahr 2009 deutlich auswirken. Die Oberbank wird daher weiterhin eine besonders vorsichtige Risikopolitik verfolgen und den Vorsorgen für das Kreditrisiko entsprechende Beträge zuführen. Der Anstieg der Risikovorsorgen wird allerdings deutlich weniger stark ausfallen als im Berichtsjahr.

Die nach wie vor schwierigen Rahmenbedingungen lassen es nicht zu, eine exakte Ergebniseinschätzung für das Jahr 2010 abzugeben. Der Vorstand geht aber davon aus, dass im operativen Geschäft wieder ein Ergebnis auf dem Niveau des Jahres 2009 erzielt werden kann. Auch der Jahresüberschuss vor und nach Steuern wird voraussichtlich auf dem Ergebnisniveau des Vorjahres liegen. Es werden steigende Equity-Beteiligungserträge erwartet, aber auch ein Mehraufwand für die Risikovorsorgen und höhere Steueraufwendungen.

Die erwartete Ertragslage wird auch 2010 eine hohe Rücklagendotation ermöglichen, um die Eigenmittel zu stärken, und erlauben, der Hauptversammlung einen attraktiven Dividendenvorschlag zu unterbreiten.

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Verantwortung für die Einrichtung und Ausgestaltung des internen Kontroll- und Risikomanagementsystems obliegt im Oberbank-Konzern dem Gesamtvorstand.

Kontrollumfeld

Die Oberbank zeichnet sich durch eine klare Organisations-, Unternehmens- sowie Kontroll- und Überwachungsstruktur aus. Die Funktionen in sämtlichen Bereichen des Rechnungslegungsprozesses (z. B. Finanzbuchhaltung, Controlling, interne Revision) sind eindeutig zugeordnet. Die eingesetzten Finanzsysteme sind durch entsprechende Einrichtungen im EDV-Bereich gegen unbefugte Zugriffe geschützt, es wird überwiegend auf Standardsoftware zurückgegriffen.

Risikobeurteilung

Im Rahmen der Risikobeurteilung wird der Fokus auf jene Risiken gelegt, die typischerweise als wesentlich zu betrachten sind. Die Bewertung des Risikos einer fehlerhaften Finanzberichterstattung basiert auf unterschiedlichen Kriterien. So können beispielsweise komplexe Bilanzierungsgrundsätze, unterschiedliche Grundsätze für die Bewertung von Vermögensgegenständen sowie ein komplexes oder sich veränderndes Geschäftsumfeld zu einem erhöhten Fehlerrisiko führen.

Für die Erstellung des Konzernabschlusses müssen regelmäßig Schätzungen vorgenommen werden, bei denen das immanente Risiko besteht, dass die zukünftige Entwicklung von diesen Schätzungen abweicht. Dies trifft insbesondere auf die Beurteilung der Einbringlichkeit von Forderungen, die Werthaltigkeit von Beteiligungen oder den Ausgang von Rechtsstreitigkeiten zu. Teilweise werden externe Experten zugezogen, oder es wird auf öffentlich zugängliche Quellen abgestellt, um das Risiko von Fehleinschätzungen zu minimieren.

Kontrollmaßnahmen

Sämtliche Kontrollmaßnahmen werden im laufenden Geschäftsprozess angewandt um sicherzustellen, dass potentiellen Fehlern oder Abweichungen in der Finanzberichterstattung vorgebeugt wird bzw. dass sie entdeckt und korrigiert werden. Das interne Kontroll- und Risikomanagementsystem stellt sicher, dass unternehmerische Sachverhalte bilanziell richtig erfasst, aufbereitet und gewürdigt und so in die externe Rechnungslegung übernommen werden. Die geeignete personelle Ausstattung, die Verwendung von adäquater Software sowie klare gesetzliche und unternehmensinterne Vorgaben stellen die Grundlage für einen ordnungsgemäßen, einheitlichen und kontinuierlichen Rechnungslegungsprozess dar.

Die Vollständigkeit der Daten des Rechnungswesens wird regelmäßig anhand von Stichproben und Plausibilitätskontrollen sowohl durch manuelle Kontrollen als auch durch die eingesetzte Software überprüft. Im Einzelnen wird so erreicht, dass Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften, der Satzung und den internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und nachvollziehbar dokumentiert und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Gleichzeitig wird sichergestellt, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Konzernabschluss zutreffend angesetzt, ausgewiesen und bewertet werden sowie verlässliche und relevante Informationen vollständig und zeitnah bereitgestellt werden. Bei allen rechnungslegungsrelevanten Prozessen wird durchgängig das Vier-Augen-Prinzip angewendet, es bestehen klare Kompetenzregelungen und Funktionstrennungen. Diese Prinzipien sind auch in den EDV-Systemen durch unterschiedliche Benutzerrechte abgebildet.

Information und Kommunikation

Richtlinien und Vorschriften hinsichtlich der Finanzberichterstattung werden regelmäßig aktualisiert und an alle betroffenen Mitarbeiter kommuniziert. Darüber hinaus werden regelmäßig Diskussionen betreffend der Finanzberichterstattung und der in diesem Zusammenhang bestehenden Richtlinien und Vorschriften in verschiedenen Gremien geführt. Die Arbeit in den Gremien hat unter anderem zum Ziel, die Einhaltung der Richtlinien und Vorschriften

ten, die das Rechnungswesen betreffen, sowie die Identifizierung und die Kommunikation von Schwachstellen und Verbesserungspotentialen im Rechnungswesen sicherzustellen. Die am Rechnungslegungsprozess beteiligten Abteilungen und Bereiche verfügen über sehr gut qualifizierte Mitarbeiter, die entsprechend den fachlichen Anforderungen ausgebildet sind. Die Mitarbeiter werden laufend im Hinblick auf Neuerungen in der Rechnungslegung geschult, um Risiken einer unbeabsichtigten Fehlberichterstattung frühzeitig erkennen zu können.

Überwachung

Die Verantwortung für die unternehmensweite fortlaufende Überwachung obliegt dem Management. Die klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche sowie verschiedene risikoabhängige Kontroll- und Überprüfungsmechanismen (insbesondere das Vier-Augen-Prinzip, Kompetenzregelungen und Funktionstrennungen, nachvollziehbare Dokumentationen und Plausibilitätskontrollen) stellen eine umfassende Überwachung sicher. Zusätzlich überprüft die interne Revision unabhängig und regelmäßig auch im Bereich des Rechnungswesens die Einhaltung der internen und externen Vorschriften und berichtet direkt an den Vorstand.

Gesamtrisikomanagement

Die gezielte Übernahme von Risiken stellt ein wesentliches Merkmal des Bankgeschäftes dar. Die zentrale Verantwortung für das Risikomanagement im Oberbank-Konzern liegt beim Gesamtvorstand der Oberbank AG. Er trägt diesem Umstand durch die Organisation eines professionellen Managements zur aktiven Steuerung sowie durch ein effektives Risikocontrolling Rechnung. Aufbauorganisatorisch sind Vertrieb und Risikomanagement bis hinauf zum Vorstand getrennt. Das im Haus installierte Aktiv-Passiv-Management-Komitee koordiniert die operative Umsetzung der Eigenkapital- und Risikostrategie, verteilt die zur Bedeckung der Risiken vorhandenen Eigenmittel als Limite auf die Risiken und überwacht die Einhaltung dieser Grenzwerte.

Kreditrisiko

Das Kreditrisiko aus Forderungen an Banken, Länder sowie Privat- und Firmenkunden stellt in der Oberbank die wesentlichste Risikokomponente dar. Für das Management des Kreditrisikos ist die Abteilung Kredit-Management zuständig, die vom Vertrieb getrennt ist, sodass die Risikobewertung und -entscheidung in jeder Phase des Prozesses bis auf Vorstandsebene unabhängig gewährleistet ist. Die von den Aufsichtsbehörden vorgegebenen Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft wurden entsprechend umgesetzt und werden strikt eingehalten.

Der Vergabe von Krediten liegt eine Bonitätseinschätzung des Kunden zugrunde. Diese erfolgt durch mit statistischen Methoden weiterentwickelte Ratingverfahren, die seit Anfang 2009 im Einsatz sind und den Anforderungen des Basel-II-IRB-Ansatzes entsprechen. Beurteilt werden quantitative (Hard Facts) und qualitative Kriterien (Soft Facts), die zusammengeführt ein objektives und zukunftsorientiertes Bild der Bonität eines Kunden ergeben. Die Kompetenz zur Freigabe der Ratings wird durch die Abteilung Kredit-Management wahrgenommen. Die Ratingverfahren werden jährlich validiert. Die daraus resultierenden Erkenntnisse werden laufend zur Weiterentwicklung und Verfeinerung des Systems verwendet. Die Bonitätsbeurteilung von Banken, Ländern und Kontrahenten sowie die damit verbundene Festlegung von Limiten erfolgt mittels externer Ratings.

Marktrisiko

Unter Marktrisiko wird der potenziell mögliche Verlust aus Marktveränderungen durch sich ändernde Zinssätze, Devisenkurse sowie Aktien- und Warenpreise verstanden. Die Oberbank genehmigt, misst, überwacht und steuert Marktrisiken durch den Einsatz von unterschiedlichen Limiten. Für die Steuerung und Limiteinhaltung sind unterschiedliche Verantwortungsträger definiert. Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos im Bankbuch erfolgt durch das Aktiv-Passiv-Management-Komitee der Bank. Als Messgröße wird ein standardisierter Value at Risk (VaR)-Ansatz verwendet, dem die Laufzeitbandmethode der Kapitaladäquanz zugrunde liegt.

Konzernlagebericht

Internes Kontroll- und Risikomanagementsystem in Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Verantwortung für das Fremdwährungsrisiko der Gesamtbank sowie für alle Marktrisiken im Handels- und Geldhandelsbuch trägt die Abteilung Global Financial Markets (GFM). Die Limiteinhaltung wird durch Errechnung eines VaR mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von zehn Tagen sichergestellt. Dieser wird vom Risikocontrolling täglich errechnet und den Verantwortlichen der Abteilung sowie dem dafür zuständigen Vorstandsmitglied berichtet.

Operationelles Risiko

Unter dem Begriff operationelle Risiken sind Risikoarten zusammengefasst, die vorrangig den Betriebsbereich der Bank betreffen. Die Möglichkeit des Eintritts von Verlusten kann infolge unvorhersehbarer Ereignisse entstehen. Diese sind im Wesentlichen Betriebsunterbrechungen, menschliche oder technische Fehler, Kontrollschwächen oder höhere Gewalt. Kernstück und Motor der Behandlung operationeller Risiken in der Oberbank ist ein regelmäßig tätiges Gremium, welches die laufende Verbesserung der Arbeitsabläufe und -prozesse zur Vermeidung bzw. Reduzierung von Schäden aus operationellen Risiken zum Ziel hat. Dieses Gremium besteht aus den jeweiligen Leitern und den verantwortlichen Mitarbeitern der Abteilungen Organisationsentwicklung, Strategie- und Prozessmanagement, Rechnungswesen und Controlling, Sekretariat sowie Interne Revision mit eindeutig definierten Verantwortlichkeiten.

Liquiditätsrisiko

Als Liquiditätsrisiko im engeren Sinn (Zahlungsunfähigkeitsrisiko) gilt die Gefahr, dass die Bank ihren gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen kann. Außerdem birgt das Refinanzierungsrisiko die Gefahr, zusätzliche Geldmittel nur zu erhöhten Marktzinsen beschaffen zu können. Primäre Zielsetzung des Liquiditätsmanagements ist daher die Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit und die Optimierung der Refinanzierungsstruktur in Bezug auf Risiko und Ergebnis.

Schon seit jeher besteht in der Oberbank der Finanzierungsgrundsatz, mit den Primärmitteln der Kunden und den Fördermitteln der Oesterreichischen Kontrollbank alle Kredite refinanzieren zu können. Dieser Grundsatz ist unverändert gültig. Darüber hinaus hat die Oberbank einen großzügigen Polster (Liquiditätspuffer) an freiem Refinanzierungspotenzial in Form von refinanzierungsfähigen Wertpapieren und Kreditforderungen bei den Zentralbanken sowie an ungenutzten Banklinien.

Die Steuerung der langfristigen bzw. strategischen Liquidität der Bank liegt in der Zuständigkeit des Vorstandes und des Aktiv-Passiv-Management-Komitees. Für das Management der kurzfristigen Liquidität ist die Abteilung Global Financial Markets zuständig. Als Frühwarnindikatoren sind stärkere oder ständige Abflüsse von Primärmitteln oder ein merklich verschlechterter Zugang zum Interbankenmarkt definiert. Für diese Fälle hält die Oberbank ein täglich verfügbares freies Refinanzierungspotenzial bei den Zentralbanken vor. Für extreme Marktverhältnisse liegt ein Notfallplan vor.

Grundkapital, Aktienstückelung und genehmigtes Kapital

Das Grundkapital der Oberbank AG beträgt zum 31. Dezember 2009 € 86.349.375 und ist unterteilt in 25.783.125 auf den Inhaber lautende Stamm-Stückaktien und in 3.000.000 auf den Inhaber lautende Vorzugs-Stückaktien ohne Stimmrecht mit einer nachzuzahlenden Mindestdividende von 6 % pro Aktie.

Aktienrückkauf

Der Vorstand der Oberbank AG wurde von der Hauptversammlung ermächtigt, eigene Aktien zum Zwecke des Wertpapierhandels zu erwerben, wobei 5 % des Grundkapitals die Grenze des möglichen Handelsbestandes bilden. Eigene Aktien können auch zur Weitergabe an Mitarbeiter des Oberbank-Konzerns erworben werden.

Syndikatsvereinbarung und Aktien mit besonderen Kontrollrechten

Zwischen der Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft, der BKS Bank AG und der Wüstenrot Wohnungswirtschaft reg. Gen.m.b.H. besteht eine Syndikatsvereinbarung. Deren Zweck ist es, die Unabhängigkeit der Oberbank AG zu erhalten. In dieser Vereinbarung haben die Syndikatsmitglieder die gemeinsame Ausübung der Stimmrechte und gegenseitige Vorkaufsrechte beschlossen. Die Stimmrechte der von den Mitarbeitern der Oberbank gehaltenen Aktien wurden in der OBK-Mitarbeiterbildungs- und Erholungsförderung registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung syndiziert.

Aktionärsstruktur und Mitarbeiterbeteiligung

Die Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft hält 17,00 % am Gesamtkapital der Oberbank AG, zum Stichtag 31. Dezember 2009, die BKS Bank AG 16,95 %. Der größte Einzelaktionär ist mit 29,15 % die CABO Beteiligungsgesellschaft m.b.H., eine 100 %ige Konzerntochter der UniCredit Bank Austria. Von der Wüstenrot Wohnungswirtschaft reg. Gen.m.b.H. werden 4,62 % gehalten, von der Generali 3 Banken Holding AG 1,98 %. Der Anteil der Mitarbeiter der Oberbank beläuft sich auf 3,73 %. Die restlichen 26,57 % des Grundkapitals stehen im Streubesitz.

Organbestellung und Kontrollwechsel

Neben den per Gesetz definierten Bestimmungen bestehen keine weiteren über die Ernennung und Abberufung des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie über die Änderung der Satzung der Gesellschaft. Aufgrund der bestehenden Aktionärsstruktur ist es keinem der Eigentümer im Alleingang möglich, die Oberbank direkt oder indirekt zu beherrschen. Es sind keine Vereinbarungen bekannt, die bei einem akkordiert möglichen Kontrollwechsel schlagend werden würden. Zudem gibt es kein Entschädigungsabkommen zwischen der Gesellschaft und ihren Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern oder Mitarbeitern für den Fall eines öffentlichen Übernahmeangebotes.

Linz, am 24. Februar 2010



Generaldirektor
Dr. Franz Gasselsberger, MBA
Vorsitzender



Generaldirektor-Stellvertreter
Dr. Ludwig Andorfer



Direktor
Mag. Dr. Josef Weißl, MBA



Direktor-Stellvertreter
Mag. Florian Hagenauer, MBA